

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, u. d. z. w. Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im N. M. Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr a. T. vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 130.

Altensteig, Donnerstag den 5. November

1885

### Der Ausfall

#### der preussischen Landtagswahlen.

Die Wahlmännerwahlen zum preussischen Landtage haben diesmal unter ungemein schwacher Beteiligung seitens der Urwähler stattgefunden; soweit sich das bisher schätzen läßt, hat nur etwa ein Fünftel bis ein Sechstel aller Wahlberechtigten von seinem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Den Einzellandtagen ist ihre Zuständigkeit für die Gesetzgebung durch die Reichsverfassung so sehr eingeengt, daß sich daraus zum Teil das minder lebhafteste Interesse der Bevölkerung an den Landtagswahlen erklären läßt.

Was den Wahlausfall anbelangt, so weit er sich bis jetzt übersehen läßt, so wird der neue Landtag keine von dem bisherigen wesentlich abweichende Parteizusammensetzung zeigen. Es ist nur eine kleine, aber nicht ins Gewicht fallende Verschiebung nach rechts eingetreten. Die deutschfreisinnige Partei hat an die Nationalliberalen 3 Plätze und an die Freikonservativen 1 Platz verloren, während die Nationalliberalen 2 Plätze an die Konservativen abtraten. Heiß umstritten war das Mandat für Diefeld, dessen bisheriger Inhaber Hofprediger Stöcker 317 Wahlmänner für sich hat, während die Nationalliberalen mit 113, die Deutschfreisinnigen mit 210 Wahlmänner vertreten sind. Bei der Stichwahl wird es, da für Stöcker nur noch wenige Stimmen an der absoluten Majorität fehlen, auf die Haltung der Nationalliberalen ankommen.

Das bisherige Abgeordnetenhaus zählte unter seinen 433 Mitgliedern

- 185 Konservative und Freikonservative,
- 120 Zentrumspartei, Polen, Dänen u.,
- 66 Nationalliberale,
- 53 Deutschfreisinnige,
- 9 Liberale, die zu keiner Fraktion gehörten.

Dies dürfte auch im wesentlichen die Zusammensetzung des neugewählten Landtages werden, denn es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß die wenigen Mandate, die die Deutschfreisinnigen einbüßten, ihnen durch Gewinnung anderer Plätze wieder ersetzt werden.

Natürlich war man auf den Berliner Wahlausfall sehr gespannt: in allen vier Wahlkreisen der Reichshauptstadt haben die Deutschfreisinnigen ihre Mandate behauptet. Wer die Verhältnisse nicht durch eine Parteilinse ansah, die entweder alles im rosigten Lichte oder aber in pessimistisch grauer Färbung zeigt, wird davon nicht überrascht sein. Die Nationalliberalen, die sich seit einer langen Reihe von Jahren zum erstenmale wieder in die Arena wagten, haben keine nennenswerte Erfolge zu erzielen vermocht; kaum 5 Prozent der Wahlmänner gehören ihnen an.

Bei den Berliner Wahlen ergab sich zunächst die Thatsache, daß die Konservativen im ersten Wahlkreise sich so ziemlich in derjenigen Stärke der Stimmzahl behaupteten, die sie dort 1882 erlangten, obwohl neben ihnen die Nationalliberalen als antipolitische Mitbewerber auf dem Kampfplatz erschienen und hier den verhältnismäßig größten Erfolg hatten: sie brachten es nämlich auf 74 Wahlmänner. In den übrigen drei Wahlkreisen hat sich für die konservative Partei eine Zunahme von Stimmen gezeigt, während umgekehrt die deutschfreisinnige Partei überall um einen mehr oder minder starken Bruchteil ihrer Wahlmännerstimmen zurückging.

Von den Wahlmännern Berlins gehören 2804 der deutschfreisinnigen, 988 der konservativen und 149 der nationalliberalen Partei an.

### Landesnachrichten.

Altensteig. (Eingel.) Bekanntlich haben heuriges Jahr die heftigen Gewitter zahlreichen und gegenüber früherer Jahrgänge sehr bedeutenden Schaden angerichtet. Leider versichern nur wenige Landwirte ihre Felderzeugnisse, während die große Masse desselben zu keiner Versicherung kommt. Eine Entschädigung von Gesellschaften trifft nur die Versicherten und ist oft gering genug. Die Nichtversicherten sind auf die Wohlthätigkeit ihrer Mitmenschen angewiesen. Da bleibt der helfenden Bruderliebe ein großes Feld für ihre edle Thätigkeit. Um nun den so schwer Beschädigten auch eine kleine Unterstützung gewähren zu können, hat der hiesige Kirchenchor in Gemeinschaft mit anderen musikalischen Kräften sich entschlossen, zum Besten der Hagelbeschädigten nächsten Sonntag ein Kirchenkonzert zu geben. (S. Inseratenteil.) Da das Eintrittsgeld dem Belieben des Publikums anheimgestellt ist, so glauben wir voraussetzen zu dürfen, daß sich eine zahlreiche Zuhörerschaft einfinden wird.

\* Für die bedürftigen Hagelbeschädigten des Landes hat Sr. Majestät der König 3500 M. aus der Oberhofkasse der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins zur geeigneten Verwendung übergeben.

\* Der Kartonnafabrikant Dreher in Stuttgart, dessen 25jähriger Sohn Alfred Bootsmannmaat auf der „Augusta“ war, hat nunmehr vom Kommando der 2. Matr. Division in Wilhelmshaven folgendes Schreiben erhalten: Zu meinem Bedauern muß ich Ihnen auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn Chefs der Admiralität die traurige Mitteilung machen, daß S. M. S. Augusta, welche auf der Reise von Perm nach Albany begriffen und an Bord derselben sich Ihr Sohn, der Bootsmannmaat Alfred Dreher, kommandiert befand, als verschollen anzusehen ist. Sie werden diesen herben Verlust Ihres Sohnes, welcher mit Freude als Soldat seine Obliegenheiten des allerhöchsten Dienstes zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten versah, in erster Reihe empfinden, können aber versichert sein, daß das Andenken Ihres Sohnes von seinen Kameraden und der ganzen Marine in hohen Ehren gehalten wird. — Der Verschollene, der schon zehn Jahre bei der Marine diente, war im Oktober vorigen Jahres auf 6 Wochen bei den Seinen auf Besuch, mußte aber dann wieder zur See gehen. Außer ihm dienen noch ein Sohn Adolf, nunmehr 23 Jahre alt, und ein Schwiegersohn des Herrn Dreher, Paul Kamihun, bei der Marine. Der erstere, seit 8 Jahren im Dienst, ist Obermatrose auf dem Schiffe Bismarck und von Bangibar nach den chinesischen Gewässern abgegangen; der zweite, der seit 13 Jahren schon dient, ist Oberbootsmannmaat auf dem Schiffe Stein und gegenwärtig in Westindien. Die beiden letzteren waren im Februar 1884 auf längere Zeit in Stuttgart auf Besuch. Der Sohn Adolf wurde damals zur Fahrt nach Kamerun abberufen. Der Schwiegersohn konnte auch im September d. J. eine Zeit lang bei den Seinen weilen, ist aber telegraphisch abberufen worden, um die Fahrt nach Westindien anzutreten.

\* Die Kgl. Stutzergrube in Ruchen ist nunmehr endgiltig geschlossen worden. Angelegt wurde das unter der Leitung eines Obersteigers geführte Bergwerk im Jahre 1857. Das abgebaute Flöz ist feinkörniger Thonstein von 1½ m Mächtigkeit mit 33% Eisengehalt. Jährlich wurden über 3 Millionen kg Erz gewonnen.

nen. Die Grubenmannschaft bestand anfänglich aus 25, zuletzt noch aus 9 Mann.

\* (Verschiedenes.) Der Traubenwirt von Oberstogingen, in dessen Keller Lehrer Müller gestürzt war und dabei den Tod fand, wurde wegen fahrlässiger Tötung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Ein freches Stück hat in Stuttgart in einer der letzten Nächte ein Gauner ausgeführt: er brach in der Wohnung eines dortigen Fabrikanten ein und stahl daselbst, während der Bewohner im Dienste war, um die Sicherheit der Stadt gegen die Diebe zu bewachen. — In Stuttgart erschoss sich ein etwa 24jähriger gut beleumundeter Hausknecht aus der Gegend von Winnenden in seiner Wohnung. Das Motiv soll Liebesaffäre gewesen sein. — In Ergenzingen kam ein dortiger Bürger der Dreschmaschine zu nahe, wurde von derselben erfaßt und ihm hierbei der linke Arm vollständig abgerissen. Den Mann wird man am Leben nicht erhalten können. — Eine der bedauerlichsten Messeraffären hat wieder in der Nacht vom Sonntag auf Montag in Ehingen einem jungen Leben ein Ende gemacht. Der 25 Jahre alte Tagelöhner Peter Dolpp befand sich mit anderen Gästen ganz friedlich in der dortigen Straußenwirtschaft, wo der angetrunkene 20jährige Metzgerbursche August Schupp allein an einem Tische saß. Als um 1/2 11 Uhr ihn der Wirt aufweckte und zum Heimgehen aufforderte, fuhr Schupp ihm sofort an die Kehle. Dolpp wollte ihn daran verhindern, gegen den Wirt noch weitere Thätlichkeiten zu verüben, sofort wandte aber der mit einem starken und scharfen Steilmesser bewaffnete Schupp sich gegen ihn und schlug mit aller Gewalt auf ihn los. Dolpp rettete sich, während zwei andere Gäste den wüthenden Thäter entwaffneten, hinter einen Tisch und brach dort mit den Worten: „mir wird ganz übel“ zusammen. Der Tod trat plötzlich ein. Schupp hatte ihm neben zwei geringeren Verletzungen an der linken Hand und auf der rechten Brustseite einen Stich in die linke Brust bis ans Heft des Messers gegeben, der die Lunge durchdringend, in der rechten Herzkammer endete. — Sonntag abend wurde in einem Felbacher Gasthofs, während noch ziemlich viel Gäste anwesend waren, die im oberen Wohnzimmer befindliche Kommode mittels eines Brechwerkzeugs erbrochen und der Inhalt mit etwa 150 M. entwendet. — Ein heiteres Stückchen spielte sich in einem Stuttgarter Bäckerladen ab, dessen Besitzer neben der Backstube sich einen Schweinsstall hatte bauen lassen. Der Bäckermeister hatte eben seine frischbackenden duftigen Semmeln und Brezeln auf dem Ladentische ausgebreitet und sich selbst zu einem stärkenden Trunk ins Nebenzimmer zurückgezogen, als der gefräßige Bierfäuler, welcher seinem Stall auf noch unauferklärte Weise entkommen war, durch die offenstehende Thüre von der Backstube aus in den Laden hereintrat, wo es in aller Stille die hübschen Backwaren verzehrte. Erst nachdem völlig aufgeräumt, verließ die Bestie unter freudigem Brüllen das Zimmer. Sobald der Bäcker die wohlbekanntene Töne in so unheimlicher Nähe vernahm, eilte er aus dem Nebengewach heraus. Im selben Augenblick traten zwei Nachbarn in den Laden, um sich Brutzeln zu kaufen; daß der Bäcker für den Spott nicht zu sorgen brauchte, bedarf wohl keiner Bestätigung.

### Deutsches Reich.

\* Die Feier des fünfundsanzwanzigjährigen Regierungsjubiläum des Kaisers wird großartige Formen annehmen. Der Festzug der Mitkämpfer der drei letzten Kriege 1864, 1866 und



1870/71 wird nach den getroffenen Vorbereitungen viele Tausend Teilnehmer aus allen Teilen des deutschen Reiches nach Berlin führen. Die Sonderung des Zuges soll dabei, wie verlautet, nach den einzelnen Provinzen und Bundesländern erfolgen, und werden, in Wagen voranführend, die noch lebenden Veteranen der Befreiungskriege denselben eröffnen. Schon einmal, am 17. März 1863, dem fünfzigjährigen Gedächtnistage der Errichtung der Landwehr, hat in Berlin ein ähnlicher Festzug stattgefunden, zu dem sich damals noch etwa 4000 Militärs der Feldzüge von 1813—15 eingestellt hatten, wogegen deren Zahl diesmal schwerlich noch einige Hundert überschreiten dürfte.

\* In Sachen des deutsch-spanischen Konflikts wegen der Karolineninseln ist bemerkenswert, daß das Madrider Kabinett auf seinem schroff ablehnenden Standpunkt gegen Deutschland verharrt. In der spanischen Hauptstadt herrscht dabei dauernde Unsicherheit, so daß eine Reihe Offiziere wegen regierungsfeindlicher Umtriebe verhaftet wurde. Revolutionäre Proklamationen wurden verbreitet. Geplante antideutsche Kundgebungen wurden durch Regenwetter gestört. Mittlerweile verlautet auch in katholischen Blättern, daß der Papst seine Antwortnote in der Karolinenfrage fertiggestellt habe.

\* Berlin, 3. Nov. Die Vorlage über den Nordostkanal hat die Zustimmung des Fürsten Bismarck erhalten und geht sogleich dem Bundesrat zu, desgleichen die Vorlage betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Landwirtschaft.

\* Die Berliner städtische Schuldeputation hat eine für das dortige Schulwesen sehr tief einschneidende Verfügung erlassen; sie hat nämlich für sämtliche Gemeindefschulen verordnet, daß körperliche Züchtigungen in Mädchenschulen niemals, in Knabenschulen nur unter Zustimmung und in Anwesenheit des Rektors vorgenommen werden dürfen. Nur in Fällen großer Rohheit und offener Widersetzlichkeit können die Lehrer den Schülern züchtigen, müssen aber nach dem Schlusse der Unterrichtsstunde dem Rektor Anzeige machen. Besonders wird gewarnt, Ohrfeigen auszustellen, weil die wirklichen oder mutmaßlichen Folgen eines solchen Schlags von den Lehrern vor ihrem Gewissen und dem Strafrichter nicht verantwortet werden können. Auch auf die Hände soll nicht geschlagen werden.

\* (Erdölquelle.) Aus Reichartshausen, Amt Sinshem, wird der Landesztg. geschrieben: Seit Freitag früh befindet sich unter Dorf in großer Aufregung; denn man entdeckte eine neue, starke Erdölquelle. Das Erdöl kommt unter einer Brücke hervor und fließt, bläulich gefärbt, einen fetten Delgeruch ausströmend, unsern Dorfbach hinab. Bereits im Jahre 1871 begann eine solche Quelle, und zwar von demselben Hügelzuge her, zu fließen, infolge dessen Herr Professor Knopp aus Karlsruhe über die Entstehung derselben an Ort und Stelle Erhebungen anstellte und die Behauptung aussprach,

daß hier Steinkohlenlager vorhanden seien. Auf jene Quelle wurde drei Jahre, wiewohl vergebens, von Herrn Dr. Gung in Heidelberg gebohrt. Die frühere Quelle ist nun nach und nach versiegt. Sie entstand 1871 durch eine Erberschütterung; und es ist anzunehmen, daß auch die jetzige infolge gleicher Ursache zu Tage trat. Es wird Aufgabe von Sachverständigen sein, der Sache auf den Grund zu gehen, und ist man mit Recht auf den weiteren Verlauf gespannt.

\* Braunschweig, 2. Nov. Bei prachtvollem Wetter hielt Prinz Albrecht seinen Einzug in Braunschweig. An der ersten Grenzstation Helmstedt bewillkommnete ihn kurz vor 12 Uhr der Regentschaftsrat, in dessen Namen Graf Görz-Brisberg eine kurze Ansprache hielt. Die Jungfrauen Helmstedts reichten der Prinzessin einen Strauß. Gegen 1 Uhr fuhr der Zug in den Bahnhof in Braunschweig ein. Im Namen des Landes hielt der Präsident der Landesversammlung v. Veltheim die Begrüßungsansprache. Am Einfahrtshor zu der innern Stadt bewillkommnete der Oberbürgermeister den Regenten. Die Stadt prangte im Festschmuck; in den Straßen wogte eine große Volksmenge. Langsam bewegte sich der Zug durch die Stadt zum Residenzschloß. Prinz Albrecht trug Generalsuniform; die Kleider der Prinzessin waren in den Landesfarben, blauegelb, gehalten. Der Regent wurde auf dem Wege mit lauter Begeisterung begrüßt.

\* Braunschweig, 3. Nov. Ein soeben veröffentlichtes von den Ministern gegengezeichnetes Patent des Prinzen Albrecht besagt, daß er nach Annahme der einstimmig erfolgten Wahl die Regierung des Herzogtums antrete. Die Ableistung der allgemeinen Huldigung soll erfolgen, sobald das diesbezüglich weiter erforderliche verfassungsmäßig vereinbart sei. Zugleich versichert der Prinz bei seinem Fürstentum, daß er die Landesverfassung in allen ihren Bestimmungen beobachten, aufrechterhalten und beschützen wolle.

#### Anslaud.

\* (Rüstungen und Anleihen.) Die serbische Regierung hat in Wien umfangreiche Aufträge und Bestellungen für die wintermäßige Ausrüstung der serbischen Armee gemacht. In der nächsten Zeit wird sie daher auch größere Beiträge aus der abgeschlossenen 25-Millionen-Anleihe für die Bezahlung der Lieferungen in Anspruch nehmen. — Die griechische Regierung hat sich, da die Notenfabrication zur Bestreitung der Kosten für ihre kriegerischen Neigungen nicht ausreicht, zu einer patriotischen Lotterianleihe entschlossen und einen Gesetzesentwurf der Kammer vorgelegt. Der Betrag ist auf 30 Mill. Drachmen, bestehend aus 3 Mill. auf 10 Drachmen lautenden Losen, festgestellt. Der Erlös des Anlehens wird nach dem Wortlaute des Gesetzes ausschließlich für die Entwicklung der Land- und Seekreitkräfte Griechenlands verwendet. Der

Haupttreffer soll 100 000 Drachmen betragen: Zahlstellen sollen auch in Triest, Paris, London, Odessa u. s. w. errichtet werden.

\* Der Papst hielt, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Rom telegraphiert wird, bei Gelegenheit des Empfangs der päpstlichen Deputation, welche dem Kardinal Melchers das Ehrengesamt überbrachte, eine längere lateinische Rede, in der er die Verdienste des Kardinals Melchers hervorhob und ersuchte, auch den neuen Erzbischof zu unterstützen, „denn viele und schwere Miskände beherrschen noch die katholische Kirche in Deutschland; ich hoffe, daß Gott dem Unglück, um das ihr trauer, ein Ende macht und uns vergönnt, die Früchte des ersehnten Friedens zu genießen“.

\* Der „Zalt.“ werden folgende Einzelheiten über einen Eisenbahnunfall im Tunnel von Frejus in Frankreich gemeldet. Der aus Modane kommende Warendzug war ungefähr in der Mitte des Tunnels angelangt, als das Dienstpersonal Betäubungssymptome verspürte. Sei es nun, daß die übermäßige Beladung des Zuges seiner Geschwindigkeit Eintrag machte und ihn verhinderte, den Rauch zu überholen, oder daß die hydropneumatischen Pflanzmaschinen schlecht arbeiteten, so konnte sich doch beim siebenten Kilometer die rückwärts am Zug angespannte Lokomotive nicht mehr davon ablösen, um nach Modane zurückzuführen, da der Ingenieur und der Heizer bewußtlos geworden waren. Der Rest des Personals befand sich in keinem viel besseren Zustand. Dem Ingenieur Serra, welcher die Lokomotive an der Spitze des Zuges führte, gelang es noch, sich bis zum ersten Kilometer auf den Beinen zu erhalten, aber dann wurde auch ihm sehr unwohl und er mußte halten und Hilfsignale geben. Zum Glück kam in diesem Augenblick auf einem andern Geleise der Warendzug Nr. 1006 an. Die Bediensteten desselben ließen ihren Zug im Tunnel stehen und führten den Zug Nr. 1005 mit seiner traurigen Ladung von vierzehn Betäubten nach Bardonnache. Dort schaffte man dieselben zum Teil in das Hotel „zum schwarzen Adler“ und zum Teil in die Zollamtskaserne des Bahnhofes, wo ihnen alle mögliche Hilfe zu teil wurde. Sie gelangten auch wieder nach einer Weile zum Bewußtsein und befanden sich jetzt außer Gefahr.

\* Paris, 31. Okt. Die mit der Untersuchung des Thäters gegen Freycinet beauftragten Aerzte halten denselben für geisteszerrütet.

\* Auf den Schlachtfeldern von Paris (28. u. 30. Nov. 1870) fand an der Feier von Allerheiligen und Allerjelen eine patriotische Kundgebung der Franzosen statt. Ungefähr hundert Mitglieder der Patriotenliga waren dort erschienen, um Blumensträuße niederzulegen. Es wurden die üblichen patriotischen Reden gehalten, aber die Ruhe nicht gestört.

\* Paris, 1. Novbr. Der Mann, welcher das Attentat auf den Minister Freycinet verübte, ist ein Korse namens Mariotti; derselbe gibt als Grund des Attentats an: er sei im

### Der Verschollene.

Roman von Arnold Pauli.  
(Fortsetzung.)

„Ich werde lieber das Aeußerste wagen, als mich in Ihre wahn sinnigen Schrecken fügen!“ rief sie erbittert. „Soll ich verloren sein, so habe ich auch keine Rücksichten mehr zu nehmen. Ihr vernarrter Dinkel soll dann wenigstens mit mir an dem Branger stehen!“

„Wohlan, da Sie nicht anders wollen, Madame, so muß ich zur Gewalt schreiten!“ sagte Albert in immer gleicher Ruhe, verschloß die Thür, welche in das Schlafgemach der Baronin führte, zog den Schlüssel ab und entfernte sich durch die andere Thür, welche er gleichfalls hinter sich abschloß.

Die Dienerschaft im Herrenhause bestand aus acht Personen, Fedor nicht mit eingerechnet, der den Baron auf der Reise begleitete.

Die Jose Laura, eine kleine schwachhafte Person, hatte gelauscht und das Ergebnis ihrer Forschung sofort ihren Kolleginnen mitgeteilt; von diesen erfuhren es die noch anwesenden vier Diener, welche denn auch nicht unterließen, gemeinsame Betrachtungen anzustellen und ihre Bemerkungen auszutauschen.

In dieser angenehmen Beschäftigung wurden sie durch Albert unterbrochen, welcher aus den Gemächern der Baronin kam und sich an die Gruppe der Vier wendete, die sich auf einem der sich lang hinziehenden Korridore postiert hatte.

Vor seiner Abreise hatte ihnen der Baron seinen Neffen als Stellvertreter vorgestellt, dessen Anordnungen in allen Punkten Folge zu leisten sei, so daß die Autorität desselben jungen Herrn, dem erst vor wenigen Tagen vom Baron für immer das Haus verboten worden war, nicht angezweifelt werden konnte.

„Ihr kennt das entsetzliche Unglück, welches den gnädigen Herrn, den Baron betroffen hat,“ redete Albert sie an. „Die Frau Baronin ist plötzlich wahn sinnig geworden. Der Baron, der euch immer ein lieber und freundlicher Herr war und es auch bleiben wird, traut ganz besonders auf euren Eifer und eure Verschwiegenheit. Laßt nichts nach außen hin von dem Unglück verlauten. Der Zustand der Baronin erheischt große Sorgfalt. Zwei von euch müssen sie bewachen und damit nichts geschehe, was ihr selbst und anderen großen Schaden bringen könnte, ist es leider eine zwingende Notwendigkeit, die Dame vorläufig in das Gefangenenzimmer zu bringen. Tragt zuvor einen bequemen Sessel dorthin, alsdann führen wir die Baronin in das Zimmer. Ich werde sofort die nötigen Anordnungen treffen, um die Ueberführung der Unglücklichen in eine Irrenanstalt zu beschleunigen! Kommt!“

Und während ein Diener hinwegeilte, um den verlangten Sessel an Ort und Stelle zu bringen, begab sich Albert mit den von ihm dazu bestimmten beiden anderen nach den Gemächern der Baronin zurück.

Diese rüttelte von innen mit aller Kraft an dem Thürschloße, das natürlich ihren Anstrengungen widerstand und stieß dabei wiederholt gellende Hilfrufe aus.

„Ihr hört, wie sie im Wahnsinn tobt,“ sagte der junge Edelmann mit gedämpfter Stimme zu seinen Begleitern. „Wir müssen sie mit Schonung behandeln, aber durchaus verhindern, daß sie irgend welchen Schaden anrichtet!“

Die Erzählung von dem Wahnsinn der Baronin wurde von den Bediensteten zwar nicht geglaubt; indessen wurden Zweifel selbstverständlich nicht geäußert.

Albert erschloß die Thür und im nächsten Moment stürzte ihnen die Baronin entgegen. Die beiden Diener ergriffen sie bei den Armen.



Jahre 1880 bei den Arbeiten für den Panama-Kanal beschäftigt gewesen; dort sei seine Tochter durch einen Agenten der Kompagnie entehrt worden und in Folge erlittener Gewaltthatigkeiten gestorben. Er sei deshalb verzweifelt nach Frankreich zurückgekehrt, habe hier aber vergebens gerichtliche Hilfe verlangt. In Folge dessen habe er durch einen Gewaltstreich die Aufmerksamkeit auf sich lenken, aber den Minister Freycinet nicht töten wollen; er habe deshalb den Revolver nur gegen den Boden und nicht gegen den Minister gerichtet abgefeuert. Die Richtigkeit der von Mariotti in Bezug auf seine Tochter gemachten Angaben ist von der Panama-Kanal-Gesellschaft bestätigt worden. Wie verlautet, beabsichtigte Freycinet, die Freilassung Mariotti's in Rücksicht auf das Schicksal seiner Tochter zu beantragen.

\* Ein aufregendes Drama spielte sich am 25. Okt. in dem von Brüssel nach Paris gehenden Expresszuge ab. In einem Coupé erster Klasse hatte der Repräsentant einer großen belgischen Spinneret Platz genommen; plötzlich stiegen noch vier Herren ein. Sofort nach Abgang des Zuges zogen dieselben Karten aus der Tasche, begannen ein Spiel und forderten den Repräsentanten zur Beteiligung auf, was derselbe jedoch ablehnte. Letzterer, der seine Ruhe bewahrte, zog seine Uhr, um zu sehen, wann der Zug anhalten würde. In diesem Augenblicke stürzte sich einer der Spieler auf ihn, um ihm die Uhr zu entreißen. Die drei anderen griffen ihn mit an, und es entspann sich ein erbitterter Kampf. Der Belgier schlug verzweifelt um sich, um die Alarmlöcher zu erreichen, aber sie drängten ihn gegen die Thür, um ihn hinauszwerfen. Da erscheint zu seinem Heil ein Kondukteur. Bei diesem Anblick sprang einer der Spieler aus dem Coupé; die drei anderen aber wurden festgehalten und auf der nächsten Station ins Gefängnis geführt.

\* Petersburg, 31. Okt. Der Prozeß gegen den ehemaligen Kronstädter Polizeimeister und Flottenkapitän Golowatschew, welcher samt einem Polizeibeamten wegen einer Reihe von Amtsvergehen aus Eigennutz (Erpressungen, Bestechlichkeit etc.) angeklagt war, endete heute mit der Schuldigsprechung beider Angeklagten durch die Geschworenen. Die beiden wurden zur Entziehung aller Rechte und zur Verbannung nach Sibirien verurteilt. Da dem mitangeklagten Polizeibeamten mildernde Umstände bewilligt wurden, wird beim Kaiser eine Umwandlung der Strafe in Anschließung aus dem Dienst nachgesucht werden. Golowatschew, der bisher auf freien Füßen sich befand, ist nunmehr verhaftet worden.

\* Sofia, 31. Okt. Die bulgarische Regierung erklärt die von der serbischen Regierung verbreiteten Nachrichten über die Haltung der bulgarischen Behörden und Truppen an der Grenze für vollkommen unbegründet.

\* Sofia, 3. Nov. Fürst Alexander hat das bisherige Haupt der revolutionären Regie-

zung Ostrumeliens, Dr. Stransky, zum Minister des Innern im Fürstentum Bulgarien ernannt. Man erblickt hierin die Absicht des Fürsten, einen etwaigen Widerstand Stransky's gegen die Wiederherstellung des alten Zustandes in Ostrumelien von vornherein zu verhindern.

\* Belgrad, 3. Nov. Es verlautet, Serbien werde nach Schluß der Konferenz unbedingt die Aktion beginnen und einen Teil des westlichen Bulgariens besetzen.

\* Ehrenrettung eines deutschen Erfinders. Ein sensationeller Prozeß liegt dem Gerichtshofe der „Supreme Court“ in Washington vor. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat einen Monstreprozeß gegen die B. A. Telephon-Gesellschaft erhoben und beschuldigt den Professor Alexander Graham Bell, bekannt als „Erfinder des Telephon“, sich auf betrügerische Weise in den Besitz des von einem Anderen auf dem Patentamt in Washington hinterlegten weltbewegenden Geheimnisses unter stillschweigender Beihilfe des Patent-Direktors gesetzt zu haben. Der Oberstaatsanwalt General Hoode erteilte bereits die Erlaubnis zur Erhebung der Anklage zum Zweck sofortiger Annullierung des unrechtmäßig erworbenen Patentes, welches einzig und allein dem rechtmäßigen Erfinder des Telephon, nämlich dem Deutschen Philipp Reis, gebühre.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 2. Nov. (Landes-Produkten-Börse.) Im Getreidehandel ging es in der abgelaufenen Woche auf den großen Verkehrsplätzen wieder recht stille zu und nirgends zeigte sich ein lebhafter Begehr. Ein nennenswerter Rückgang der Preise ist zwar nicht zu konstatieren, doch ist an einzelnen Märkten durch allmähliches Abbröckeln der Karfe nahezu dasjenige wieder verloren gegangen, was der letzte Aufschwung an Preisbesserung gebracht hat. Unser heutiger Handel ging sehr schleppend und die vorwärtigen Weizenpreise ließen sich nicht ganz halten. In Haber wurde ein namhaftes Quantum umgesetzt. Wir notieren p. 100 Kilogr.:

Walzen, bay. . . . .	19 M. 25 bis 19 M. 75
Walzen, russ. Say. . . . .	20 M. — bis — M. —
Kernen . . . . .	19 M. 25 bis — M. —
Gerste bay. . . . .	17 M. 60 bis — M. —
do nordl. . . . .	18 M. — bis — M. —
do württ. . . . .	17 M. 45 bis — M. —
Haber . . . . .	12 M. 50 bis 14 M. —

\* Stuttgart, 2. Nov. (Mehl Börse.) Der Mehlmarkt am hies. Plage verkehrt immer im alten Geleise und ist auch an den Preisen keine Aenderung wahrzunehmen. An heutiger Börse sind von inländ. Mehlen 990 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folg. Preisen: per Sack von 100 Kilo brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten:

Nr. 0: 30 M. — bis 31 M. — Bfg.
Nr. 1: 27 M. 50 bis 29 M. — Bfg.
Nr. 2: 25 M. 50 bis 27 M. — Bfg.
Nr. 3: 23 M. 50 bis 25 M. — Bfg.
Nr. 4: 20 M. — bis 21 M. 50 Bfg.

\* (Wein.) In der Pfalz giebt es dieses Jahr eine solche Menge Wein, daß man denselben beinahe nicht unterbringen kann. So sind, wie man der „Straßb. Post“ schreibt in Rappoltswiller in manchen Reben 17 Hektol. Wein auf 10 Ar gewachsen, es sind demnach 20000 Hektoliter Wein geerntet worden. In Reichenweier kosten 40 Liter 15—20 Mark. In der größte aus langen Jahren, daselbst wird nur 8 M. für 50 Liter bezahlt. — Auf dem Hohentwiel soll noch ein größeres Quantum Wein zu kaufen sein. Der Rotwein kostet daselbst 40 Mark, der Weißwein 28 das Hektol.

\* Nürnberg, 31. Okt. Trotz des flauen Geschäftsganges treffen die Zufuhren belangreicher ein denn je; speziell Württemberger, Badiſche und Elässer kommen in kolossalen Massen. Dieselben betragen gestern und heute ca. 1500 Ballen und 500 Ballen sind noch rollend. Das heutige Geschäft ist fast ohne Belang, da die Umsätze ganz minimaler Natur sind. Unter solchen Umständen müssen selbstredend auch die prima einige M. nachgeben. Wir notieren: Markthopfen, geringe von M. 18—25, gut mittel M. 30—35, prima M. 40—50; Hallertauer und Württemberger, geringe M. 20—35, mittel M. 40—45, gut mittel und prima M. 50—70; Badiſche M. 22—45; Elässer M. 30—50.

Ragold, den 31. Okt. 1885.

Neuer Dinkel . . . . .	6 60	6 31	6 20
Kernen . . . . .	—	9 —	—
Haber . . . . .	6 20	5 63	5 —
Gerste . . . . .	8 —	7 81	7 30
Bohnen . . . . .	7 50	7 03	6 90
Weizen . . . . .	8 90	8 66	8 50

Calw, 31. Oktober.

Kernen . . . . .	—	9 40	—
Bohnen . . . . .	—	7 50	—
Dinkel gem. . . . .	7 20	6 91	6 80
Haber neuer . . . . .	5 80	5 47	5 20

Für die Redaktion verantwortlich: B. Meier, Altensteig.

**Zur Warnung** Geheiter Herr Richard Brandt in Zürich! Ich sehe mich genötigt an Sie zu wenden mit der Bitte mir sechs Schachteln Ihrer Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu schicken, indem ich schon einige Jahre Ihre Schweizerpillen mit gutem Erfolg gegen Magenleiden, Kopfschmerzen und üble Verdauung gebraucht habe. Da sie aber bei uns nicht mehr ächt zu haben sind, sondern verfälscht mit diesem Zeichen, welches ich Ihnen hier beilege, so bitte ich für mich und einige meiner Freunde diese 6 Schachteln auf Post-Nachnahme zu schicken. Meine Adresse ist Zimmermann Anton Schrot, Allringen, D. A. Künzelsau (Württ.).

Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rothen Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weiße alle andere verpackten zurück.

Im ersten Augenblick war Laura aufs äußerste betroffen; dann aber richtete sie einen langen Blick auf Albert.

„Sie haben das Zeug zu einem vollkommenen Folterknecht, mein Herr,“ sagte sie verbißnen lächelnd, „eine Ironie des Schicksals hat Sie Ihren wahren Beruf verfehlen und als einen Edelmann geboren werden lassen!“

Albert tauschte mit den Dienern einen Blick aus und suchte leichtsinnig die Achsel.

„Vorwärts!“ sagte er dann.

Laura mochte einsehen, daß hier jeder Widerstand vergebens war und ließ sich willig forsführen. Der Weg führte sie über die langen Korridore in den Seitenflügel des Gebäudes; alsdann stieg man eine feinerne Treppe hinab und nun erst schien die Baronin zu merken, wohin man sie bringen wollte.

Mit einer plötzlichen Kraftanstrengung befreite sie sich von ihren Begleitern und mit gellenden Hilferufen eilte sie den Weg, den sie gekommen, zurück.

Es war eine peinliche Szene.

Die Diener waren schnell auf den Füßen. Die Baronin war bald eingeholt. Mit aller Schonung, aber doch mit Entschiedenheit wurde sie zurückgebracht — bald schloß sich die eiserne Gitterthür, welche den Gefängnisraum von den übrigen Teilen des Gebäudes trennte und Laura wurde in eine Zelle geführt, die zwar ganz sauber gehalten war, indessen außer dem zuvor dorthin gestellten Holstertisch jeden Komfort entbehre und ihr spärliches Licht nur durch ein hochangebrachtes vergittertes Fenster empfing, welches auf einen engen Seitenhof hinausging.

Ganz erschöpft von den verzweifeltsten Anstrengungen, sich von ihren Wärtern zu befreien, ließ sich Laura — wir nennen sie einstweilen noch

so — in den Sessel sinken. Albert winkte den Dienern zu, die Zelle zu verlassen und er selbst ging gleich darauf hinaus, die schwere eichene Thür hinter sich sorgsam verschließend.

Der Austritt hatte Albert doch stark angegriffen; nicht nur die Szene selbst, sondern auch die Sache, um die es sich handelte. Stand doch die Familienehre auf dem Spiel! Würde es doch gewiß nicht an häßlichen Beurteilern fehlen, die den großen Altersabstand zwischen dem Baron Ludwig und Laura zum Gegenstand einer unerbittlichen Kritik machten! Es galt also vor allen Dingen, das, was zu geschehen hatte, insgeheim geschehen zu lassen. Das Betragen Lauras schien diese Absicht zu verriethen. Hier mußten vorbeugende Maßregeln getroffen werden.

Albert bedurfte dazu vor allem der ruhigen Ueberlegung. Er wollte sich ein wenig im Park ergehen und dabei seine Gedanken sammeln. Ohne sich um das Weinen der Baronin, dessen klagende Töne aus der verſchloſſenen Zelle her an sein Ohr drangen, weiter zu kümmern, verließ er die Gefängnisräume, schloß auch deren eisernes Gitter sorgsam und begab sich langsam und seinen Gedanken nachhängend in den vorderen Flügel des Herrenhauses zurück, um von dort aus in den Park hinabzusteigen.

Als er in den Speisesaal trat, um denselben zu durchschreiten, wurde die Portiere der entgegengesetzten Thür zurückgeschlagen und es war Albert, als ob er eine gespenstische Erscheinung sähe: Otto, bleich, aber hoch aufgerichtet, trat ihm von dort entgegen und eilte bei seinem Anblicke mit weit ausgebreiteten Armen auf ihn zu. (Fortf. f.)

(Besefrucht.) Ich möchte doch wissen, ob glücklich sein durch Leidenschaften etwas anderes heiße, als sich wärmen durch ein Brennglas. Jean Paul.





**Säger = Gesuch.**

Ein tüchtiger Säger, ledig, auf Vollgatter gut eingeübt oder auch als Feiler, wird bei guter Bezahlung sofort gesucht. Von wem, sagt die Expedition.

Altensteig.  
Nächsten Freitag  
**Kuttelfleck**  
in der Traube.

Altensteig.  
**Steinerne Kraut-  
Ständen**

können zu billigem Preise gekauft werden bei

J. M. Walz,  
Maurermeister  
b. Waldhorn.

Altensteig.  
**Kaffee,  
Zucker,  
Erddöl,**

billigt bei

M. Raschold,  
Conditor.

**Dienstmädchen-  
Gesuch.**



Es wird für eine Privatfamilie in Nagold ein jüngeres wohlgezogenes Mädchen zum Eintritt auf Martini gesucht.

Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden etc.



Best' bewährtes, angenehmes Haus- und Genusmittel für Erwachsene und Kinder.

Prospecte mit Geb.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in Altensteig bei Hrn. Chr. Burghard Cond.

Nagold.

In **Wintermänteln,**

Paletots, Dolmans etc. empfehle ich mein für kommende Saison wider mit dem Neuesten sortiertes Lager und mache besonders auf das anerkannt vorzügliche Sitzen der von mir geführten Fabrikate bei gutem Geschmack u. außerordentlich billigen Preis aufmerksam.

W. Fetzler.

Tricot-Gaillen

aller Farben und Größen bei Obigem.

Altensteig Stadt.

**Kirchenkonzert.**

Sonntag den 8. November 1885,

2 1/2 Uhr mittags.

Zum Besten der Hagelbeschädigten.

Eintrittsgeld beliebig.

Altensteig.

**Bau-Akkord.**

Zum Zweck der Erbauung eines Hauses in der untern Stadt Altensteig werden nachstehend verzeichnete Arbeiten im Submissionsweg vergeben:

Grabarbeit	90 M. — Pfg.
Mauer und Steintauerarbeit	4343 M. 34 Pfg.
Dachbedeckung (Falzziegel)	579 M. 57 Pfg.
Cement Arbeit	56 M. — Pfg.
Gypserarbeit	1134 M. 62 Pfg.
Zimmerarbeit	3278 M. 56 Pfg.
Schreinerarbeit	1811 M. 26 Pfg.
Glasarbeit	587 M. 50 Pfg.
Schlosserarbeit	528 M. 08 Pfg.
Flaschnerarbeit	443 M. 14 Pfg.
Schmiedarbeit	111 M. 90 Pfg.

z. z.

Plan, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen zur Einsicht offen bei Herrn Prediger Köhler in Altensteig. Auf diese Arbeiten Reflectierende mögen ihre Offerte schriftlich und versiegelt eben dahin übermitteln bis spätestens den 15. ds. Mts.

Altensteig, den 2. Novbr. 1885.

J. Staiger, Prediger,  
in Heilbronn.

Puppenwägen,	Vortemonnaie,	Damentaschen
Kinderstessel,	Cigarrentaschen	Schwalbriemen
Kinderwägen	Umhängetaschen	Damengürtel

**Sattler Becker in Altensteig**

gegenüber dem grünen Baum

empfehl als passende Weihnachts-Geschenke

Handkoffer	Rohrstessel	Hosenträger von
Schulranzen	Kinder- u. Fahr-	besten Gummi-
Reisefäcke	Beutchen	gurten.

**Universal-Catarrh- & Husten-Bonbons**

Packet à 15 Pfg. von E. O. Moser & Cie. in Stuttgart

Zu haben in Altensteig bei Frau C. D. Beer's Wwe., Herr n Chr. Burghard, M. Raschold, Carl Walz; in Eghausen bei Herrn J. Hartner; in Egenhausen bei Herrn J. Kaltenbach; in Pfalzgrafenweiler bei Herren C. Gutekunst, C. F. Heintel, S. Henninger.

Altensteig.

**Ghlinger Kirchenbau-Lotterie.**

Ziehung am 29. Dezember.

1 Geldgewinn	à 20 000 M.
1 "	10 000 M.
2 "	1 000 M.
6 "	500 M.
20 "	100 M.
20 "	50 M.
200 "	20 M.
600 "	10 M.

Lose à M. 2. (16 Stück 30 M., 10 Stück 19 M.) versendet die

W. Rieker'sche  
Buchdruckerei.

Das größte **Bettfedern-Lager**

v. C. F. Rehrroth, Hamburg  
verdiendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1. 25 Pfg. das Pfund, Prima Halbdaunen 1.60 und 2 M. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Nicht convenrende Ware wird umgetauscht.

Altensteig.

Einen ordentlichen, jungen

**Menschen**

von rechtschaffenen Eltern nimmt in die Lehre

Dan. Friedr. Schuler,  
Schuhmacher.

**BROCKHAUS'**

Kleines  
**Conversations-  
Lexikon**  
in 2 Bänden.

Mit Karten und Abbildungen.

3. Aufl. geb. 15 M.

Altensteig.

**Aechter Alpenkräuter  
Magenbitter**

billigt bei

Conditor Flaig.

Egenhausen.

**Baumwollflanelle**

empfehl in großer Auswahl  
J. Kaltenbach.

Standesamtliche Anzeigen.

Geburten:

- Den 1. Okt.: Wilh. Lang, Kameralamts-Buchh. 1 Tochter.
- Den 6. Okt.: J. Mich. Brauer, Sattler 1 Sohn.
- Den 11. Okt.: Louis Schauble, Uhrmacher 1 Tochter.
- Den 16. Okt.: Hermann Kaltenbach, Seifenf. 1 Sohn.
- Den 20. Okt.: Gottfried Kirn, Maurer 1 Tochter.
- Den 26. Okt.: Friedr. Braun, Straßenwärter 1 Tochter.

Eheschließungen:

- Zsmanuel Gottlob Thurer Sägmühlbes. und Holzhändler, mit Luise Sofie Helber von Altnauira.
- Leopold Wegmann, Bahnhofarbeiter in Karlsruhe mit Louise Benerle von hier.

Frankfurter Goldkurs

vom 2. November 1885.

- 20-Frankenstücke M. 16. 13-16
- Englische Sovereigns 20. 26-30
- Russische Imperiales 16. 68-72
- Dollars in Gold . 4. 16-19